

VAN GEMERT: „Zum Verhältnis neulateinischer und muttersprachlicher Dichtung bei Daniel Heinsius“ (297-313), ANNELIES DE JONGHE: „Heinsius’ volkssprachliche Liebesemblemik: eine Jugendsünde? Eine Betrachtung im kulturhistorischen Kontext der Niederlande“ (315-328) und ACHIM AURNHAMMER: „Daniel Heinsius und die Anfänge der deutschen Barockdichtung“ (329-345).

Unter der Rubrik „Spätere Lyrik“ sind folgende drei Beiträge versammelt: TOBIAS LEUKER: „Des Meisters Erlösung aus dem Liebesleid – Zu Heinsius’ Hochzeitsgedicht auf Peter Paul Rubens und Isabella Brant“ (347-359), ROBERT SEIDEL: „Niederländische Bündnispolitik und Horazische Propanda – Heinsius’ Ode In expeditionem Indicum“ (361-379) und GESINE MANUWALD: „Daniel Heinsius’ Elegie auf Ovids Geburtstag (Eleg. 2,9 [1649] – Eine aitiologische Dichter-Biographie“ (381-398). JAN BLOEMENDAL widmet sich dem Lehrepos und hat folgenden Beitrag verfasst: „Der Philologe und Dichter Daniel Heinsius und sein episches Lehrgedicht De contemptu mortis“ (399-414). Der letzte Beitrag stammt von FERDINAND STÜRNER und trägt den Titel: „Daniel Heinsius’ Tragödie Herodes Infanticida“ (415-439). Zum Schluss folgt ein Stellen- und Namensverzeichnis (441-443).

Desiderat ist eine CD, auf der sich die lateinischen Texte und deren Übersetzungen ins Deutsche befinden. So könnte man die Texte bearbeiten und gegebenenfalls für den Unterricht aufbereiten. Insgesamt handelt es sich um eine nützliche Studie, die ein wichtiges Mosaiksteinchen in der Reihe der Publikationen zu humanistischen Autoren darstellt. Die Latinitas darf eben nicht in der Spätantike enden, sondern sollte bis in die heutige Zeit intensiv weiter begleitet und beobachtet werden. Dazu trägt das von Lefèvre und Schäfer vorgelegte Opus wesentlich bei. Der Leser erfährt zahlreiche Details aus dem Leben des Philologen und Dichters Heinsius, über seine Arbeitsweise, über die Art und Weise, wie er antike und andere humanistische Texte rezipiert hat. In mehreren Aufsätzen sind auch die wertvollen Studien von GEORG ELLINGER (1859-1939) angeführt, der in vorbildlicher Weise die neulateinische Literatur erforscht hat und dem wir

zahlreiche Editionen verdanken (nicht nur Texte in lateinischer Sprache, sondern auch solche von Werke eines ANGELUS SILESIUS, E. T. A. HOFFMANN und J. W. v. GOETHE). Die Nazis haben das Lebenswerk dieses bedeutenden Mannes zerstört und ihn in den Tod getrieben. Berechtigterweise sollte auf seine Forschungsergebnisse immer wieder hingewiesen werden.

Es ist zu hoffen, dass weitere Opera der Reihe: NeoLatina zukünftig präsentiert werden.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

FELIX ERITNE

QVEM FELIX NOVVS DOCET?

Sie kennen die Wortprägung „Denglisch“. Kennen Sie auch das Wort „Latsch“? Sicher nicht, denn es ist meine eigene Wortschöpfung für den Begriff „lateinisch-deutsch“, den ich für einen Übungstyp „Misch-Latein“ geprägt habe. Den gibt es tatsächlich. Es handelt sich um eine didaktisch-methodische Kreation in FELIX neu, dem neuen Unterrichtswerk aus dem Bucherverlag, erschienen 2008, herausgegeben von CLEMENS UTZ und ANDREA KAMMERER, das sich laut Homepage des Verlages für Latein als vorgezogene 2. Fremdsprache, also ab Klasse 6, eignet und in 11 von 16 Bundesländern (auch Rheinland-Pfalz und Saarland) zugelassen ist.

Dort wird in der Wiederholungslektion W1, die im *Felix Novus* als Plateaulektion nach je 5 oder 6 Lektionen eingeschoben wird, folgender Übungstyp (S. 27) kreiert: „Felix ist ein richtiger Lateinfan und möchte am liebsten alles auf Lateinisch sagen. Da seine Begleiter aber noch nicht allzu viel Latein können, versucht er es mit ‚Mischlatein‘ ... Versteht ihr, was er meint?“ – Drei Kostproben mögen genügen:

1. mein Radiergummi seit heute Vormittag *non iam adest*.
2. *Puella sollicitat* mich.
3. Hoffentlich *portat amicus* seine Schwester *non mit*.

Für Schüler mag das witzig sein, als Fachlehrer finde ich das unter sprachlichem Aspekt betrachtet nur peinlich.

1. Zu *adesse* werden im Vokabular des Textbandes nur die Bedeutungen „da sein, helfen“ angegeben. Zu beiden Bedeutungen ist das

Subjekt „Radiergummi“ nicht kompatibel. Nötig wäre die Wortangabe: „vorhanden sein, zur Hand sein“.

2. Zu *sollicitare* findet man im Vokabular: „aufhetzen, beunruhigen, erregen“. Keine der drei Bedeutungen passt im Beispielsatz. Gedacht ist sicherlich an „nerven“. Was denkt sich ein Schüler wohl bei seiner Übersetzung: „Das Mädchen erregt mich.“???
3. Der Satz enthält gleich zwei Schnitzer: Das semantisch korrekte Verb statt *portare* wäre *secum ducere*. Der Satz formuliert mit dem Indikator „hoffentlich“ eindeutig einen Wunsch bzw. eine Erwartung. Also müsste hier ein optativer Konjunktiv mit *ne* stehen. Die Negation *non* wäre nur gerechtfertigt bei der Konstruktion *sperare* + *aci* mit Inf. der Nachzeitigkeit.

Auf dem diesjährigen DAV-Kongress hielt ich in Göttingen einen Vortrag zum Thema: „Kriterien zur Beurteilung eines Unterrichtswerkes“. Es ging um die kritische Durchsicht neuerer Unterrichtswerke nach folgenden Kriterien:

- Textkohärenz in den Lektionstexten,
- Vermittlung korrekter grammatischer Kenntnisse in der Begleitgrammatik und in den Lektionstexten,
- Adaption lateinischer Originalliteratur, gemeint ist die „Anreicherung“ literarischer Originaltexte mit pensenbedingten grammatischen Phänomenen.

Wie schon beim Göttinger Kongress bewegte mich nach meiner Durchsicht der 73 Lektionen des *Felix neu* die Frage, wer in Schulbuchverlagen Unterrichtswerke vor dem Druck nach Fehlern kontrolliert und nach welchen Kriterien in den Ministerien der Bundesländer über die Zulassung eines Unterrichtswerkes entschieden wird.

Exemplarisch möchte ich jeweils eines der Kriterien durchgehen:

I Textkohärenz.

Dazu habe ich den Lektionstext 2 gewählt und Satz für Satz durchnummeriert.

Treffpunkt Forum

01 *Claudia filia est. Marcus filius est.* – 02 *Iulia amica est. Spurius amicus est.* – 03 *Claudia et Iulia amicae sunt.* – 04 *Marcus et Spurius amici*

sunt. – 05 *Hic forum est.* – 06 *Ibi templum est.* – 07 *Porta patet.* – 08 *Hic statuae et monumenta sunt.* – 09 *Ibi basilicae et tabernae sunt.* – 10 *Portae iam patent.* – 11 *Iulia iam adest.* – 12 *Quid Iulia videt?* – 13 *Claudia et Marcus properant.* – 14 *Claudius et Marcus gaudent et salutant: „Salve!“* – 15 *Et Iulia gaudet; nam amici adsunt.* – 16 *Iulia salutat: „Salvete!“* – 17 *Sed Spurius non adest.* – 18 *Iulia cessat et interrogat: – 19 „Ubi est Spurius? – 20 Cur Spurius non adest?“*

Schon der Satz 01 wirft die Frage nach den Eltern der beiden Kinder auf. Die Übersetzung „Claudia ist die / eine Tochter. Marcus ist der / ein Sohn“ ist eine unvollständige Information und damit kein korrekter Satz.

Der gleiche Einwand gilt für den Satz 02. Auch hier taucht die Frage nach einem Genitivattribut auf. Zudem sind die Sätze 01/02 ohnehin überflüssig, da im Satzpaar 03/04 die vollständige Information geliefert wird. Es geht den Verfassern des Textes nur um die Opposition Sg. – Pl. (*amica – amicae; amicus – amici; est – sunt*). Dafür wird der Verstoß gegen die Textkohärenz in Kauf genommen.

12 *Quid Iulia videt?* Das Fragewort *quid* lenkt die Lesererwartung nicht auf die Nennung von Personen. Die Antwort auf das *quid* ist nämlich der Sachverhalt des Satzes 13 *Claudia et Marcus properant*, aber der würde nach einem Verb der Wahrnehmung in einem *aci* formuliert werden. Problematisch ist das absolut verwendete Prädikat *properant*. In der Bedeutung „eilen“ würde der Leser eine Richtungsangabe oder eine Herkunftsangabe erwarten, in der Bedeutung „sich beeilen“ stellt sich die Frage „wobei, womit?“. Außerdem leistet sich der Satz mit dem Fragewort *quid* einen Vorgriff auf das Akkusativobjekt, das erst in L 05 thematisiert wird.

Schon in L 02 und nicht erst in L 03 könnte auf das Phänomen der Subjektellipse im Lateinischen verwiesen werden, wenn dieses aus dem vorhergehenden Satz erschlossen werden kann: 11 *Iulia iam adest.* 12 *Quid videt?* (Was sieht sie?) Im Satzpaar 19/20 taucht das gleiche Phänomen auf: 19 *Ubi est Spurius?* 20 *Cur non adest?:* Warum ist er nicht da?

Satz 14 *Claudia et Marcus gaudent et salutant.* Beide Prädikate werden absolut verwendet,

obwohl sie als Ergänzung jeweils ein Objekt verlangen, *gaudere* ein Ablativobjekt (so Vokabelverzeichnis S. 255) *salutare* ein Akkusativobjekt. Das Wesen des Objekts ist ja gerade, dass seine Nennung vom Verbinhalt verlangt wird.

Im Satz 15 ist die Rede von *amici* (*adsunt*). Es ist aber nur ein Junge (Marcus) anwesend. Gemeint sind aber Claudius und Marcus. In der Begleitgrammatik zu L 02 gibt es aber keinen Hinweis, dass beim Zusammentreffen von einem Femininum und einem Masculinum Sg. der Plural im Masculinum gebildet wird (*amica* + *amicus* = *amici*).

In der Begleitgrammatik zu L 02 wird zwar das (substantivische) Prädikatsnomen an dem Mustersatz *Spurius amicus est* thematisiert, aber kein Wort verloren zu Satztypen, wie sie im Text wiederholt auftreten: *Hic forum est* (05), *Ibi templum est* (06), *Ubi est Spurius?* (19).

Das Verb *esse* wird in dem Mustersatz mit dem Terminus „Hilfsverb“ bezeichnet, ohne dass angegeben wird, worin die Hilfe des Verbs *est/sunt* besteht. (In den Formentabellen bildet das „Hilfsverb *esse*“ sogar eine eigene Klasse innerhalb der Konjugationsklassen!). Hier wäre es sinnvoll, von „*esse*“ in der Funktion eines „inhaltsleeren“ Verbs zu sprechen, das seinen Inhalt erst durch ein obligatorisches „Prädikatsnomen“ erhält und nur als Träger von Tempus-, Modus- und Personenmorphemen dient. Dieses Prädikatsnomen kann auch ein Pronominaladverb als Vertreter eines eine Örtlichkeit bezeichnenden Nomens sein.

II Korrekte Grammatik

Verwirrend und oft dürftig ist die Darbietung der Grammatik im Begleitband und zu großen Teilen inkompatibel mit den Lernzielvorgaben des saarländischen Lehrplans Latein in G8. Ich greife einige Gravamina heraus:

1. Präpositionalfügungen im Akkusativ und Ablativ werden in *Felix neu* auch dann als **A d v e r b i a l e** bezeichnet, wenn der Verbinhalt (z. B. bei Verben der Bewegung oder der räumlichen Befindlichkeit) eine **o b l i g a t o r i s c h e** **E r g ä n z u n g** (also ein Objekt) verlangt. (BB L 06)

Senator ad forum properat (adv. Best. der Richtung)

Senator in curia sedet (adv. Best. des Ortes).

Dieser Ansatz lässt außer Acht, dass Verben ihre Bedeutung verändern können oder der Satz unvollständig wird, wenn sie ohne eine (nicht aus dem Kontext zu erschließende) Ergänzung, d. h. absolut verwendet werden. So bedeutet „*properare*“ ohne Richtungsangabe „sich (bei einer Tätigkeit) beeilen“, „*sedere*“ ohne Ortsangabe drückt lediglich eine Opposition zu „*stare*“ bzw. „*iacere*“ aus und bekommt im Dt. ohne Objekt sogar einen schiefen Sinn: „*Senator sedet*: Der Senator sitzt“ (d. h. er ist im Knast). Ebenso könnte „*Senator bibit*“ ohne differenzierendes Objekt als ehrenrührige Aussage missverstanden werden: „Der Senator trinkt“ (d. h. ist ein Säufer).

Der Grammatikduden zieht eine deutliche Trennlinie zwischen **o b l i g a t o r i s c h e n** **U m s t a n d e r g ä n z u n g e n** (d. h. Objekten) zum Verb („eilen, sitzen, wohnen“ sind danach „Raumverben“, die eine Raumergänzung verlangen) und **f a k u l t a t i v e n** **U m s t a n d s a n g a b e n** (d. h. adverbialen Bestimmungen), bei deren Wegfall der Satz grammatisch korrekt bleibt. Im § 1193 heißt es dort: „Umstandsangaben in der syntaktischen Rolle von Ergänzungen sind ... vor allem den Objekten gleichzustellen.“

Leider werden im Deutschunterricht zunehmend Präpositionalfügungen generell als **A d v e r b i a l e** bezeichnet. Es wäre hier dringend notwendig, dass sich Deutsch, Latein und die modernen Fremdsprachen über die Definition von **o b l i g a t o r i s c h e n** Satzgliedern (Subjekt, Objekt, Prädikatsnomen, konstitutive Attribute) und **f a k u l t a t i v e n** Satzgliedern (Prädikativum, Adverbiale, freie Attribute) verständigen. Eine solche Einigung wäre m. E. über die Differenzierung der Satzglieder nach den Kriterien „obligatorisch“ (d. h. über die vom Verbinhalt oder einem Nomen geforderten „Mitspieler“ bzw. „Requisiten“) und „fakultativ“ (das Leseverständnis erhellende Angaben über weitere „Mitspieler“ oder „Requisiten“) möglich.

2. Infinite Verbformen (Infinitiv, Partizip) werden konstant nicht nach ihrem **Z e i t v e r h ä l t n i s**, sondern mit **a b s o l u t e m** **T e m p u s** differenziert: also Infinitiv / Partizip

Präsens, Futur, Perfekt statt der Gleichzeitigkeit, Nachzeitigkeit, Vorzeitigkeit. So setzt sich, wie die Praxis immer wieder zeigt, bei der Mehrzahl der Schüler der Irrglaube fest, diese infiniten Formen müssten – ohne Rücksicht auf das übergeordnete Tempus – mit den entsprechenden Tempora Präsens, Futur oder Perfekt übersetzt werden.

3. Im Akk. Pl. der i-Dekl. bzw. gemischten Dekl. wird die Variante auf *-īs* (*urbīs, omnīs* vs. *urbēs, omnēs*), obwohl diese in der Schullektüre (z. B. bei CICERO) überwiegt, nicht aufgeführt.

4. Besonders mager ist die Begleitgrammatik beim Kapitel *P a s s i v*. Zur Semantik wird irreführend die im Grundschulunterricht übliche Bezeichnung „Leideform“, (L 29 S. 89) verwendet, die man allein schon mit dem Hinweis auf „*laudor* – ich werde gelobt“ als unlogisch qualifizieren kann. Kein einziges Wort fällt in der Grammatik zur semantischen Differenzierung des Passivgebrauchs im Lateinischen: *T ä t e r v e r s c h w e i g u n g* als Regelfall (*Templa diripiuntur*), *R e f l e x i v i t ä t* (*Pueri in flumine lavantur*), *V e r a l l g e m e i n e r u n g* (bzw. Entpersönlichung) des *agens* (*dicitur, curritur*), *H e r v o r h e b u n g* des Täters (*Discipuli a magistro severo laudantur*: Die Schüler werden – ausgerechnet – vom strengen Lehrer gelobt). Entsprechend sind im Lektionstext die meisten passivischen Formulierungen mit Täterangabe durch *a + abl. sep.* problematisch, da dort die Täter nicht hervorgehoben werden sollen. Vgl. L 29, 1: *Quo me ducis, taure?* (1) *Cur a te ducor ad mare?* (2) Hier fragt Europa in der 1. Frage einen Stier nach der Richtung ihrer Entführung, um diese in der 2. Frage selbst zu beantworten. Dahinter steht die methodische Absicht, Aktiv und Passiv nebeneinander zu stellen. Es ist aber nicht ersichtlich, warum in der 2. Frage der gleiche Sachverhalt (der Entführung) passivisch unter Hervorhebung des Täters wiederholt wird: Warum werde ich (ausgerechnet) von dir zum Meer entführt? (Woran können übrigens die Schüler erkennen, dass *-or* die 1. P. Sg. eines Passivs markiert?) Statistisch kommt bei 10 passivischen Formulierungen die Nennung – und damit Betonung – des Urhebers vielleicht in einem oder zwei Fällen vor. Im Lektionstext tritt bei 14 Passivformen die Täternennung + Passiv

7 mal auf (also 50 %), aber nur bei einer dieser 7 Täternennungen liegt eine korrekte Verwendung des Passivs mit Täternennung vor: L 29, Z. 18: *Nam a Iove, patre deorum, amaris*. Denn du wirst (nicht von einem x-beliebigen Mann, sondern) von Zeus, dem Göttervater persönlich, geliebt. Auf diesem Hintergrund ist auch bei den Übungen (S. 101, Üb. 5) die Aktiv-Passiv-Maschine methodisch-didaktisch wenig sinnvoll, da diese Übung den Eindruck erweckt, semantisch werde vor (aktivisch) und nach (passivisch) der Verwandlung das Gleiche ausgedrückt. Der Diathesenwechsel aber ist in der Regel mit einer Sprecherintention verbunden. Das aber wird den Schülern in gar keiner Weise vermittelt!

5. Unzureichend ist auch die Darstellung der Vergangenheitstempora *I m p e r f e k t* und *P e r f e k t*. Es wird nirgendwo eine klare semantische Unterscheidung zwischen dem linearen Hintergrundtempus Imperfekt und dem *p u n k t u e l l e n* Vordergrundtempus Perfekt in narrativen Texten getroffen. In den lat. Texten wird der irriige Eindruck erweckt, lineare Zeitadverbien wie „*rursus, iterum, saepe, semper*“ stünden automatisch mit Imperfekt. Nirgendwo findet sich eine Differenzierung des Perfekts als narratives (Dt. Präteritum), konstatierendes (Dt. Perfekt) und resultatives Tempus (Dt. Präsens).

6. Gar nicht zufriedenstellend ist die Einführung des *p a r t i c i p i u m c o n i u n c t u m*, das zwar korrekt als satzwertige Konstruktion definiert wird, aber in der Begleitgrammatik (L 33) wörtlich bzw. mit einem Relativsatz wiedergegeben wird:

Europa a Iove capta clamavit:

Die von Jupiter ergriffene Europa schrie.

Europa, die von Jupiter ergriffen worden war, schrie.

Im Text aber hat die Differenzierung des Bezugsworts Europa durch ein attributives Partizip überhaupt keinen Sinn, da die Fragestellung „welche Europa“ unsinnig ist.

7. Auch die Einführung des *a b l. a b s.* ist mindestens irreführend (BB L 56 S. 154). In dem Satz „*Hostibus accedentibus cives portas clausurunt*.“ lässt sich *hostibus* auch als Dativ Plural verstehen und ergibt nach Ausblendung des Partizips den Restsatz: „*Hostibus cives portas clausurunt*.“:

Die Bürger verschlossen die Tore vor den Feinden / für die Feinde. In diesem Sinn entpuppt sich der abl. abs. als p.c. im Dativ. Auch im Lektionstext wird fälschlich als abs. abs. angeboten, was in Wirklichkeit ein p.c. im Ablativ ist: „*Nos quoque sacerdotes consilio habito instituimus*“: Nach Wegfall des Partizips *habito* bleibt: „*Nos quoque sacerdotes consilio instituimus*: Auch wir Priester haben mittels eines Beschlusses angeordnet.“ Ebenso wenig liegen in den Übungen der gleichen Lektion ablativi absoluti in folgenden Fällen vor: *Iuvenes aetate (ineunte) ad ludos Olympios contendebant* (Ü1.2) – *Iuvenibus ad ludos (contententibus) summa pax erat*: Hier kann *iuvenibus* auch als Dativ aufgefasst werden (für die jungen Männer herrschte...)

8. Unbefriedigend ist auch die Darstellung der nd-Formen (Gerundium L 63, Gerundivum L 72/73). In den Stilübungen hat man uns beigebracht, dass ein Gerundium in der Regel mit einem Akkusativobjekt verbunden werden kann:

1. wenn dieses ein Pronomen / substantiviertes Adjektiv im Neutrum ist (*ad haec omnia discendum*)
2. wenn eine Doppelung der Genitivausgänge -orum bzw. -arum vermieden werden soll: (*vocabula discendi causa statt vocabulorum discendorum causa*.)

Vgl. dazu: Menge, Lehrbuch der lat. Syntax und Semantik, neu bearb. v. T. Burkard und M. Schauer, WBG Darmstadt 2000 §§ 514 – 517.

Zwar ist das in BB L 63, S. 168 aufgeführte Beispiel für Gerundium + Akk. korrekt (*tempus libros legendi*), im Lektionstext aber sind etliche Gerundia zwar möglich, aber stilistisch verpönt: *consilium epistulam mittendi* (Z. 9), *multas res legendo* (Ü 1, 5), *consilium Italiam relinquendi* (Ü3), *libros legendo* (Ü4b). Bei der Einführung des Gerundivums (L 72) fehlt jegliche Erwähnung, dass das Gerundiv ein Partizip der Gleichzeitigkeit oder Nachzeitigkeit Passiv ist und oft als dominantes Partizip verwendet wird. Das im BB S. 193 erwähnte „attributive Gerundivum“ (*libro legendo multa disco*) ist genau dieses dominante Gerundivum. Entsprechend fragwürdig sind manche Gerundivkonstruktionen im Lektionstext und den Übungen: *mala exempla prae-bendo* (Z. 14/15), *consilium legationem suscipiendi*

(S. 211, Ü 1,1), *legationem suscipiendo* (Ü 1,2); Geradezu unsinnig ist der Arbeitsauftrag in Ü 3, Gerundium und Gerundivum auszutauschen, um zu folgenden Ergebnissen zu kommen: *iniurias accipiendo, hostes aggrediendo, occasio amicam videndi, exemplum statuendo*: Problematisch sind daher auch in Übung 4: *hostes aggrediendo, spes amicam videndi*.

III Adaption lateinischer Originalliteratur

Vorweg gesagt: es ist prinzipiell wünschenswert, so schnell wie möglich von den Kunsttexten der Spracherlernungsphase zu Originaltexten zu kommen. Es ist auch wünschenswert, dabei über den Tellerrand der klassischen Latinität zu schauen und Texte mittelalterlicher sowie neuzeitlicher Provenienz heranzuziehen. So ist es daher sehr begrüßenswert, wenn die Lehrbuchautoren des *Felix neu* z. B. in ihren Plauteautexten, die der Wiederholung – jedoch nicht dem Einpauken! – grammatischer Pensendienen sollen, in steigendem Maße Originaltexte heranziehen. Hier wäre es prinzipiell wünschenswert, wenn den Fachkolleg(inn)en am Ende des Textes die Originalquelle angegeben würde. Bei der Adaption dieser Texte ist aber behutsam vorzugehen und die Aussageintention des Originals auf keinen Fall zu verfälschen.

Zum Abschluss dieser Rezension zu *Felix neu* wähle ich den Übersetzungstest der Wiederholung 13 (S. 203) mit der Überschrift: „Karl der Große besucht eine Schule“. Diesem Text liegt ein Ausschnitt aus den *Gesta Karoli Magni* zugrunde, verfasst von einem bedeutenden Gelehrten und Dichter der karolingischen Zeit, dem Mönch NOTKER BALBULUS (geb. 840, gest. 6. April 912 in der Fürstabtei St. Gallen). Der umgeformte Text führt in paradigmatischer Weise vor, wie die Adaption auf keinen Fall sein darf.

Zunächst zum Vergleich die beiden Fassungen: Felix Neu TB W13 – Übersetzungstest S. 203
 Karl der Große besucht eine Schule
Wie sehr Bildung Karl d. Gr. am Herzen lag, zeigt eine Anekdote, die der Mönch Notker von St. Gallen erzählt. Karl hatte in Gallien eine Schule errichten lassen, in der Kinder aus dem Volk und dem Adel gemeinsam erzogen wurden.

01 Imperator Carolus post longum tempus in Galliam rediit, ut **ludum a se institutum visitaret et studia puerorum probaret.** – 02 Itaque pueros a Clemente, magistro ludi, convocari iussit. – 03 **Tum dixit:** 04 „**Salvete, pueri!** – 05 **Afferte mihi, quaso, epistulas et carmina, quae scripsistis!** – 06 **Ostendite mihi recitando, quid sciatis!**“ – 07 **Carolus tam cupidus audiendi erat, ut omnium puerorum epistulas cognosceret.** – 08 Brevi tempore intellexit pueros infimos plus didicisse quam liberos nobilium. – 09 Itaque infimas ad dextram suam ire iubet: – 10 „Gratias ago vobis“, ait, „quod iussu meo non solum voluntatem discendi praestitistis, sed etiam facultatem et scribendi et dicendi auxistis. – 11 Si eas facultates perficere perrexeritis, vobis episcopia et monasteria dabo.“ – 12 Deinde pueros nobilium, qui ad sinistram partem stabant, vultu severo aspexit. – 13 **Tum magna voce eos reprehendit:** – 13 **Nobiles, non oarati estis ad discendum, cum contenti sitis divitiis patrum vestrorum.** – 14 **Cum pueri infimi studerent, ludis iucundis vos dabatis.** – 15 **Dicite mihi, quando laboraturi sitis!** – 16 **Cavete, ne mea verba parvi aestimetis!** – 17 **Aliquando dicetis:** – 18 „**Utinam studuissemus!** – 19 **Utinam ne studia in aliud tempus distulissemus!**“ – 20 **Scite enim me nobiles et divitias non magni putare!** – 21 **Nisi summo cum studio contenderitis, a me nil umquam exspectare poteritis.** – 22 **Omnes cognoscant Carolum imperatorem iustum esse, qui non rem familiarem, sed virtutem respicit.**“

191 Wörter

Notker Balbus, Gesta Karoli Magni 13

01 **Cum victorissimus Karolus post longum tempus in Gallias reverteretur, praecepit ad se venire pueros, quos Clementi commendaverat, et offerre sibi epistulas et carmina sua.** – 02 **Pueri mediocres et infimi praeter spem epistulas omnibus sapientiae condimentis dulcoratas obtulerunt.** – 03 **Pueri nobiles vero epistulas omni fatuitate plenas praesentaverunt.** – 04 **Tunc sapientissimus Karolus aeterni iudicis iustitiam imitatus ad dexteram segregatos his verbis alloquitur:** – 05 **“Multas gratias habete, filii, quoniam intenti fuistis iussionem meam et utilitatem vestram iuxta possibilitatem exsequi.** – 06 **Nunc ergo ad perfectum attingere studete, et dabo vobis episcopia et monasteria**

permagnifica, et semper honorabiles eritis in oculis meis.“ – 07 **Deinde ad sinistram magna cum severitate vultum contorquens et flammante intuitu conscientias eorum concutiens ironice haec terribilia verba iaculatus est in illos:** – 08 **„Vos nobiles, vos primorum filii, vos delicati et formosi, in natibus vestris et possessionibus confisi, luxuriae, ludo et inertiae vel inanibus exercitiis indulgistis, litterarum studiis neglectis mandatum meum et glorificationem vestrum flocci pendentes.“** – 09 **Et his praemissis sic in eos fulminavit:** – 10 **„Per regem caelorum!** – 11 **Non ego magni pendo nobilitatem vestram. licet in his alii vos admirentur.** – 12 **Et hoc pro certo scitote, quia, nisi cito priorem neglegentiam vigilantia studio recuperaveritis, apud Karolum numquam boni aliquid acquiretis.**“

WZ 188

Die fett gedruckten Textpartien zeigen an, dass es im jeweils anderen Text keine Entsprechung gibt.

Grammatische Pensen der L 59 – 63 sind: Hortativ, Iussiv, Optativ (L 59) – konjunktivische Adverbialsätze mit kausalem, konzessivem, adversativem Nebensinn (L 60) – indirekte Fragesätze und *consecutio temporum* (L 61) – ferre, satzwertige Konstruktionen *aci*, *pc*, *abl.* *abs.* (L 62) – Gerundium (L 63)

Eine Auswertung der beiden Texte nach grammatischen Phänomenen ergibt folgende Fakten.

- Die Anzahl der auftretenden grammatischen Phänomene entspricht sich ungefähr in beiden Texten, ebenso die Wortzahl (191 : 188)
- Gerundium, ind. Fragesatz, adversatives und kausales *cum*, Iussiv sind im Originaltext überhaupt nicht vertreten.
- Unverhältnismässig dominiert im adaptierten Text das Gerundium (6x).
- Überrepräsentiert ist in *Felix neu* der *aci* (5 : 1)
- Dafür treten *abl.* *abs.* (Original 4 x) und prädikatives Partizip (Original 3x) im adaptierten Text nicht auf.

Eine Analyse der beiden Texte nach grammatischen Pensen ergibt folgendes Bild (1. Zahl *Felix neu* – 2. Zahl – Notker): finales *ut* (1/0) – attributives Partizip (1/3) – *aci* (5/1) – Imperativ (6/3) – attributiver Relativsatz (3/1) – Gerundium

(6/0) – ind. Fragesatz (3/0) – konsekutives *ut* (1/0) – indikat. Kausalsatz (1/1) – futurischer Konditionalsatz (2/1) – adversatives *cum* (1/0) – kausales *cum* (1/0) – abh. Begehrssatz (1/0) – irrealer Optativ (2/0) – Iussiv (1/0) – *cum temporale* (0/1) – *ferre* + Komposita (1/1) – prädikatives Adjektiv (0/1) – prädikatives Partizip (0/3) – substantivisches Partizip (0/1) – abl. abs. (0/4) – konzessives *licet* + Subjunktiv (0/1) – *quia* statt *aci* (0/1)

Ich schließe die Rezension mit der komparatistischen Analyse der beiden Texte ab und halte mich hierbei an die Textabfolge bei Felix. Zunächst einmal fällt auf, dass der Originaltext die Geschichte mit deutlich weniger Sätzen (12) als die Lehrbuchadaption (22) erzählt. (F = Felix; N = Notker)

F 01 Der Lektionstext verschiebt die Gewichtung der Aussage und verfälscht damit die Aussageintention des Originaltextes: Der HS des Originals (N 01 *praecepit ad se venire pueros et offerre sibi epistulas suas et carmina*) wird zu einem untergeordneten Finalsatz (*ut visitaret et probaret*), der GS des Originals (N 01 *Cum victorissimus Karolus... reverteretur*) zum HS (*Imperator ... rediit*). Im Original steht aber nicht Karls Rückkehr im Vordergrund der Aussage, sondern seine Schulvisite, die durch den temporalen Gliedsatz lediglich zeitlich eingeordnet wird. Der Lektionstext erweckt aber den irreführenden Eindruck, als sei Karl eigens nach Gallien (im Original übrigens Plural Gallias!) zurückgekehrt, um dort eine Schulvisite durchzuführen. Es ist zudem zu fragen, warum die Schreibweise *Karolus* nicht übernommen wurde. Der äußerst informative Superlativ *victorissimus* wird leider unterschlagen. Notker erwähnt nicht, dass es sich bei dieser Schulvisite um eine von Karl eingerichtete Schule handelt.

F 02 Die passivische Formulierung *pueros a Clemente, magistro ludi, convocari* weist dem Lehrer ein Gewicht zu, das ihm in der Originalfassung nicht zugeteilt wird: dort dient die Erwähnung des Lehrers nur dem Hinweis, dass es sich bei der Visitation um die Schüler des Lehrers Clemens handelt; Notker erwähnt auch nicht, dass es sich um einen Elementarlehrer (*magister ludi*) handelt.

F 03 – 07 Dieser Passus hat keine Entsprechung bei Notker und bläst die Anekdote in geschwätziger Weise nur auf, um grammatische Phänomene „einzuüben“ (2 nd-Formen, 1 Konsekutivsatz, 1 ind. Fragesatz), die im Original gar nicht auftreten.

F 08 Jetzt erst kommt der Lektionstext auf den Kern der Geschichte, während dieser im Original schon im antithetischen Satzpaar N 02 und N 03 (Satzverknüpfung mit adversativem *vero*) deutlich wird. Es geht um das unterschiedliche Lernverhalten der Knaben aus der Adelsschicht einerseits (*pueri nobiles*) und der Knaben von nichtadliger (*mediocres*) und niedriger (*infimi*) Herkunft andererseits. Diese zweifache Differenzierung wird im Lehrbuchtext unterdrückt. Der Originaltext verrät auch, dass Karl nicht mit dem Ergebnis gerechnet hat (*praeter spem*), womit sein Zorn, der sich hinterher über die adligen Jungen ergießt, verständlich wird. Außerdem charakterisiert Notker die Qualität der vorgelegten „*epistulae*“ und somit auch deren Verfasser auf sehr anschauliche Weise: auf der einen Seite die mit „allen Gewürzen der Weisheit versüßten“ Briefe der nichtadligen Knaben, auf der anderen Seite die Briefe der adligen Knaben voller Albernheiten (*epistulas omnibus sapientiae condimentis dulcoratas vs. epistulas omni fatuitate plenas*). Der Kontrast wird durch den parallelen Satzbau herausgestrichen. Misslich ist im adaptierten Text, dass der Vergleich und damit die Steigerung (*plus ... quam*) erst in der Folgelektion thematisiert werden.

F 09 Nur das Original enthält den Schlüssel zum Verständnis dieser Anekdote, nämlich den versteckten Vergleich Karls mit dem Weltenrichter (Mt 25, 31ff.) N 04 *aeterni iudicis iustitiam imitatus*, ohne den die Lehrbuchbenutzer den folgenden Satz der Textbearbeitung überhaupt nicht verstehen können: *Itaque infimos ad dextram suam ire iubet*. Warum sollen die Knaben überhaupt nach rechts gehen? Man kann nicht voraussetzen, dass die Schüler/-innen die Schlüsselstelle aus dem NT kennen. Die Adaption gibt auch keinen Hinweis, warum plötzlich das Tempus vom Perfekt (*intellexit*) zum Präsens (*iubet*) wechselt. Wo liegt da Spannung? Zwar wechselt auch im Original das Tempus (*obtulerunt – praesentaverunt – alloqui-*

tur), aber das einleitende *tunc* im Verbund mit dem zweiten Superlativ *sapientissimus*, sowie die versteckte Anspielung auf das Matthäusevangelium *aeterni iudicis iustitiam imitatus* – Karl kennt eben seine Bibel! – wecken beim Leser zusammen mit dem Tempuswechsel die Erwartung einer entscheidenden Aussage.

F 10 Karls Dank geht im Originaltext (N 05) in eine ganz andere Richtung: Dort würdigt er die Anstrengung der Knaben, seine Anweisung (*iussio*) zur eigenen Ausbildung zu befolgen (*exsequi*) und ihre soziale Aufstiegschance (*utilitas*) durch die bewiesene Lernbereitschaft (*intenti fuistis*) nach ihrer individuellen Fähigkeit (*iuxta possibilitatem*) zu nutzen (*exsequi*). Diese Formulierung verrät das ehrgeizige bildungspolitische Programm der Regentschaft Karls.

Dieses Anliegen des Autors geht in der Bearbeitung völlig verloren. Es verkümmert zum Anlass, drei *nd*-Formen hintereinander „unterzubringen“ (*voluntatem discendi – facultatem et scribendi et dicendi*).

F 11 Folgerichtig schließt sich im Original an den Dank der Apell an die Schüler an, ihre Bildung zu vervollkommen (N 06 *studete attingere ad perfectum*) und Karl stellt, um die Knaben zu motivieren, als Lohn die lukrativen (Schlüsselwort: *permagnifica*) Ämter eines Bischofs oder eines Abts – das entscheidende elativische Attribut *permagnifica* unterschlägt die Bearbeitung – und (auch dies leider ausgelassen) die persönliche Beachtung durch Karl in der Zukunft vor Augen (N 06 *honorati eritis in oculis meis*). Daraus wird in der Bearbeitung ein trockenes, nach Oberlehrerart formuliertes Konditionalgefüge mit Futur und Perfektfutur: „*Si eas facultates perficere perrexeritis, vobis episcopia et monasteria dabo.*“

F 12-13 *Deinde pueros nobilium, qui ad sinistram partem stabant*: Wo ist zuvor erwähnt worden, dass die Knaben sich auf die linke Seite stellen sollen? Im Original weiß der Leser durch die Anspielung auf das NT, dass mit der Formulierung (N 04) *ad dexteram segregatos* die Aufteilung der Knaben zu seiner Rechten und Linken gemeint ist.

Vultu severo aspexit und magna voce reprehendit sind nur noch der Rest des bei Notker

eindringlich beschriebenen „Jüngsten Gerichtes“ für die adligen Knaben (N 07). Dabei zieht er alle stilistischen Register, um dem Leser den Zorn Karls vor Augen und Ohren zu führen:

- *contorquens magna severitate vultum*: der bisher freundliche Blick verfinstert sich in grimmiger Strenge,
- *flammante intuitu*: aus seinen Augen sprühen förmlich Blitze,
- *conscientias concutiens*: mit diesem Blick erschüttert – man beachte die Alliteration – er das blasierte Selbstbewusstsein der adligen Knaben, man sieht sie förmlich erblassen und die Köpfe einziehen,
- *ironice*: seine folgende Ansprache trieft von beißender Ironie, die in krassem Gegensatz zu der väterlich gütigen Anrede „*filii*“ (N 05) für die nichtadligen Knaben steht!
- *terribilia verba iaculatus est*: die heidnisch-antike Vorstellung des Blitze schleudernden Jupiter prägt paradoxerweise das Bild des christlichen Weltenrichters, dessen Rolle Karl auf Erden übernimmt.

F 14 – 19 Zunächst einmal fehlt in der Textbearbeitung die dreimalige, anklagend wirkende Anapher *vos*, jedesmals begleitet von einem ironischen gemeinten Attribut (N 08): 1. *nobiles*, 2. *primorum filii*, 3. *delicati et formosi* mit einer numerischen Klimax. Der kümmerliche Rest im Lektionstext ist *nobiles*.

Der tadelnde Vorwurf, dass sich die Aristokratenknäblein auf ihre Herkunft und den daraus resultierenden Reichtum (N 08 *in natalibus vestris et possessionibus confisi*) verlassen, ist zugleich die Begründung dafür, dass sie sich über Karls Bildungsauftrag (*mandatum meum* – variierend zu *iussionem meam*), nämlich zu lernen und ihre Bewährungschancen, sich intellektuell rühmlich hervorzutun (*glorificationem vestram* – als *variatio* zu *utilitatem vestram*) sträflich in einer Art „Null-Bock-Mentalität“: *floci pendentes* (in der Sprache plautinischer Komödien) hinwegsetzen.

Es folgt der Vorwurf der Faulheit: N 08 *litterarum studiis neglectis*, gekrönt von der Anklage im konstatierenden Perfekt: ihr habt euch hingegen (*indulsistis*) der Ausschweifung (*luxuriae*), dem Spiel und Müßiggang (*ludo et inertiae*)

und anderen, nicht weiter differenzierten, auf jeden Fall unnützen (*inanibus*) Beschäftigungen (*exercitiis* – auch hier wieder ironische Verwendung). Was bleibt davon im Lektionstext übrig? Der mangelnde Lernwille (*non parati estis ad discendum*), ein unnötiger Vergleich – er bringt dem Leser nämlich keine neue Information – mit dem entgegengesetzten Verhalten der nichtadligen Knaben (*cum pueri infimi studerent*) ein unpassendes Tempus (*ludis iucundis vos dabatis* statt *dedistis*), eine unsinnige Frage (*dicite mihi, quando laboraturi sitis*), eine überflüssige Warnung, (*Cavete, ne mea verba parvi aestimetis*) und zum Schluss der überflüssige Hinweis auf ein künftiges Bereuen ihres Verhaltens, das im Original überhaupt nicht thematisiert wird, aber im Lektionstext dafür herhalten muss, zwei irrealer Optative, einmal positiv, einmal negativ, unterzubringen.

F 20 Während bei Notker Karl bewusst seine persönliche Geringschätzung einer adligen Herkunft (N 11: *ego non magni pendo nobilitatem*) in Opposition stellt zu der landläufigen Wertschätzung des Adels (N 11 Konzessivsatz: *licet in his alii vos admirentur*), lässt Karl im Lehrbuch ohne Betonung des Gegensatzes – eingeleitet mit dem fehlerhaften Imperativ *scite* (!) – (vgl. N 12: *pro certo scitote*) die Knaben wissen, dass er den Adel und deren Reichtum geringschätzt.

F 21 Im Original wird die Strafpredigt durch den Hinweis unterbrochen, dass Karl jetzt zum Höhepunkt seiner Strafpredigt kommt, gegen die die bisher gefallenen Äußerungen nur ein harmloses Vorspiel gewesen sind: N 09 *his praemissis*. Dem Blitzeschleuderer Jupiter gleich – noch einmal wird mit variierenden Worten dieser Vergleich gebracht – schleudert Karl den Schlussteil seiner Strafpredigt gegen die Knaben (*sic fulminat in illos*) und beschwört dabei Gott als Himmelkönig (N 10): *per regem caelorum* – natürlich mit Assoziation an das *Pater noster, qui es in caelis*. Dieser Teil entfällt ganz in der Bearbeitung.

F 22 Überflüssigerweise schließt der Lektionstext mit einem Gedanken, den der Originaltext gar nicht enthält, damit noch ein jussiver Konjunktiv untergebracht werden kann (*cognoscant omnes*). Der abschließende attributive Relativsatz: *qui non rem familiarem, sed virtutem*

respicit ist zudem ein sinnloses, da überflüssiges Attribut zu *Carolum*, denn diese Person braucht ja nicht differenziert zu werden. Er sollte zudem aus zwei Gründen nicht im Indikativ stehen:

1. als Teil der indirekten Aussage des *aci* müsste er im obliquen Konjunktiv stehen,
2. als Relativsatz mit kausalem Nebensinn begründet er das Prädikatsnomen *iustum* und müsste deshalb konjunktivisch (im Sinne eines Subjunktivs) formuliert sein.

Fazit

Die Darbietung der Originalfassung mit einigen wenigen Eingriffen (z. B. pensenbedingter Ersatz der Deponentien: *reverteretur* > *rediret* – *imitatus* > *more iudicis* – *iaculatus est* > *iecit* – *confisi* > *freti* – *aci* statt *quia*-Satz; *sapiens, victor* statt Superlative) wäre sinnvoller gewesen als die mit Grammatikalien aufgeplusterte Version des Übersetzungstextes. Schade um den schönen Originaltext!

In Anbetracht aller drei Kriterien lautet meine Antwort auf die Titelfrage: **FELIX ERIT – VIX – QVEM FELIX NOVVS DOCET.**

WALTER SIEWERT, Sulzbach

Studien zu Comenius und zur Comeniusrezeption in Deutschland. Festschrift für Werner Korthaase zum 70. Geburtstag. Hg. von Petr Zemek, Jiří Beneš und Beate Motel. Printed in Czech Republic by Albert, Boskovice 2008. Muzeum J. A. Komenského Uherský Brod. ISSN 0323-2220. – In Deutschland zu beziehen bei der Geschäftsstelle der Deutschen Comenius-Gesellschaft: Beate Motel, 12043 Berlin, Richardstr. 80. Tel.: 030/681 68 18, e-mail: beatemotel@gmx.de. Preis: EUR 60,- plus Versandkosten.

Anlässlich des 70. Geburtstags des Berliner Comenius-Forschers WERNER KORTHAASE (am 4. Mai 2007) hat die vom Comenius-Museum in Uherský Brod herausgegebene Zeitschrift „*Studia Comeniana et historica*“ eine 958 Seiten umfassende Festschrift herausgebracht, die hier kurz vorgestellt sei, da COMENIUS (1592-1670) bekanntlich den größten Teil seiner Werke in lateinischer Sprache abgefasst und sich darin immer wieder mit antiken Autoren auseinandergesetzt hat. Es ist an dieser Stelle nicht möglich,